

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Band: - (1943)
Heft: 1

Artikel: Eine Beschreibung der Luziensteig-Festung aus dem Jahre 1834
Autor: Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

berühmte vergilische „Fuius Troes“ (Aeneis 2, 325) erinnern wollte⁴¹.

Die größte Bedeutung hatten die Pontaninger im 13./14. Jahrhundert als Disentiser Ministerialadel – gelegentlich auch als Raubritter – und besonders als Verbindung vom Rheine zur Reuß. Den klangvollsten Namen aber hat unstreitig Abt Petrus von Pontaningen (1401–38), der zwar oft überschätzt wurde, aber doch nicht wenige Jahre fast der „ungekrönte Herrscher“ des Bündner Vorderrheintales von Rueras bis Rhäzüns war. Wer immer die melancholischen Ruinen der Pontaningen-Burg im Tavetsch begrüßt, der erinnert sich wieder an das Bild des bekannten Benediktinerabtes.

Eine Beschreibung der Luziensteig-Festung aus dem Jahre 1834*

Von Hauptm. Frank i. öst. Generalquartiermeisterstab

Im Allgemeinen

Die Befestigung des Luziensteiges, in den Jahren von 1830 bis 1832 von den Schweizern neu erbaut, besteht aus einer bastionierten Front, d. i. aus zwei Facen, zwei Flanken und einer Courtine, um die von Feldkirch über Vaduz und Balzers nach Maienfeld und zu den Zollbrücken führende Straße zu sperren.

Auf dem untersten Absatz des Falknis-Berges zur Sperrung des vom Dorfe Guscha kommenden Fußsteiges ist ein gemauertes Blockhaus für Infanterie erbaut, welches mit dem Ende der rechten Face der Hauptfront durch eine zickzackförmig und mit Schießlöchern für Infanterie erbaute Mauer verbunden ist.

In der Verlängerung der linken Face der Hauptfront befindet sich eine Felsenwand, die sich hart an die Face anschließt. Auf dem Plateau dieser Felswand ist eine gemauerte Batterie für vier

⁴¹ Pontaningen ist immer noch die größte Ruine in der Sursassiala; Wurtzenstain ist bis auf eine Mauerecke zerfallen. Auch die Burg Chischlatsch (14./15. Jh.) ist durch einen Erdrutsch 1940 in den Umfassungsmauern beschädigt worden. Dabei kamen aber einige Blidensteine zum Vorschein. Die Bliden kamen aus dem Orient und tauchen bei uns im 12. Jh. auf. Darüber Feldhaus F., Die Technik der Antike und des Mittelalters 1931 S. 276, 312.

* Kriegssarchiv Wien K X 28. Kopie Kantonsbibliothek B 2152².

Piecen (zwei in der Front, zwei in der rechten Flanke) erbaut. Diese Geschütze feuern über Bank. Die Kehle und linke Flanke dieser Batterie ist mit einer crenelierten Mauer für Infanterie versehen. Längs der äußern Seite dieser Mauer ist ein schmaler Fahrweg zur Transportierung der Geschütze in die Batterie angelegt.

Am Fuße des Fläscher Berges, einerseits an den Rheinfluß, andererseits an eine Felswand sich stützend, ist eine crenelierte Mauer für Infanterie erbaut, um den längs dem Rhein sich hinziehenden Fußsteig zu sperren.

Endlich befindet sich in der Kehrseite der Hauptfront zur Verteidigung dieses Postens gegen einen in der rechten Flanke und Rücken erscheinenden Feind, ein von Erde erbautes Bollwerk, so von früherer Zeit her besteht, dessen Kehle offen ist, doch den vorhandenen Spuren nach mit Pallisaden geschlossen wird. In den drei ausspringenden Winkeln dieses Werkes, deren Brustwehr bonetiert sind, sind Plattformen für Geschütze angebracht.

Dann ist die Kehle der rechten Face der Hauptfront mit einer brusthohen Mauer geschlossen.

Die einzelnen Werke insbesondere

Hauptfront. Die Poligonlinie kann bei 180 Klafter betragen. Die Flanken stehen senkrecht auf der Defensionslinie. In jeder Face, in jeder Flanke und in der Courtine befinden sich zwei Schußscharten.

Auffahrten zu den Schußscharten bestehen demals noch nicht, es läuft jetzt bloß ein Banket von $1\frac{1}{2}$ Schuh Höhe und 3 Schuh Breite um die Brustwehr herum. Auch zum Banket fehlen noch die Stufen oder der Anlauf.

Die Brustwehr ist bei 18 Schuh dick, mit Wasen bekleidet; die Krone hat eine Senkung zur rasierenden Bestreichung des vorliegenden Bodens; die Brustwehr ist innerhalb vom Banket 4 Schuh hoch und mit Mauern, — die äußere Brustwehrböschung ist von Erde und mit Wasen bekleidet.

Die Berme wird von der obern Fläche der Escarpmauer gebildet und scheint $1\frac{1}{2}$ Schuh breit zu sein.

Der Graben ist bei 7 Schuh tief, an den Facen bei 5, vor der Courtine bei 15 Klafter breit. Es kann daher der ganze Aufzug der Front von der Grabensohle bis zur Krete der innern Brustwehrehöhe bei 2 Klafter betragen.

Die Contrescarpe läuft parallel mit den Facen und der Courtine. Die Mauern der Grabenwände haben eine kleine Böschung, bei-
läufig $\frac{1}{10}$ ihrer Höhe.

Die Grabensohle hat von der Escarpe gegen die Contrescarpe einen sanften Fall, zum Abfluß des Regenwassers, weshalb auch längs der Contrescarpe eine seichte Rinne angebracht ist. Dort, wo diese Rinne den Erddamm, über welchen die Chaussee durch die Courtine führt, durchschneidet, ist im erwähnten Erddamm ein gewölbter Kanal angebracht.

Batterie. Diese liegt um 3 bis 4 Klafter höher als die Front, und wie schon gesagt, auf einem Plateau, dessen äußerer Sturz eine nicht zu ersteigende Felswand ist.

Die Batterie besteht aus einer in der Front und rechten Flanke auf 3 Schuh Höhe und 1 Schuh Dicke erbauten Mauer, deren beide Seiten bei 5 Klafter Länge haben. Die linke Flanke und Kehle ist mit einer 6 Schuh hohen für Infanterie crenelierten Mauer versehen, die sich zur gegenseitigen Flankierung in verschiedenen Winkeln bricht.

Blockhaus in der äußersten rechten Flanke. Dieses ist bei 5 Klafter lang $2\frac{1}{2}$ Klafter breit und 8 Schuh hoch, für Infanterie creneliert, hat aber gegenwärtig weder Dach noch Fußboden, denn letzterer muß hier gemacht werden, weil die Schießlöcher vom Boden gegen 6 Schuh erhöht sind.

Dieses Blockhaus ist, wie schon gesagt, mit der rechten Face der Hauptfront durch eine zickzackförmig crenelierte und 6 Schuh hoch erbaute Mauer, bei einer Dicke von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Schuh, verbunden und führt steil hinan.

Blockhaus am Schänzle des Fläscher Berges. Solches steht isoliert, ist ganz so wie das eben erwähnte erbaut und auch in demselben Zustand, daher Bedachung und Fußboden noch mangeln. Die Türbreite ist 3 Schuh.

Creneliert Mauer am Rhein-Fluß. Diese ist mit 60 Schießlöchern für Infanterie versehen bei 6 bis 7 Schuh hoch und $1\frac{1}{2}$ Schuh dick. Der Umriß der Anlage ist nach dem Bastions-system konstruiert, besteht aus 2 Facen, 2 Flanken und der Courtine. Graben findet hier, sowie bei den Blockhäusern und schon erwähnten Verbindungsmauern an der rechten Face der Hauptfront keiner statt.

Die Mauer lehnt sich, wie auch schon gesagt, mit dem rechten

Flügel an eine Felswand, mit dem linken knapp an den Rhein, und führt ziemlich steil hinan. Die Schießlöcher sind bei 2 Schuh von einander entfernt.

Erdbollwerk. Ist der Figur nach ein regelmäßiges Fünfeck von beiläufig 20 Klafter Seitenlängen. Die Kehle ist jetzt offen, doch ist zu sehen, daß sie einmal geschlossen war, — so wie eine regelmäßige viereckige Erhöhung des Bodens im Innern der Schanze urteilen läßt, daß darin ein kleines Blockhaus gestanden haben mag.

Die Brustwehr ist bei 6 Schuh hoch, 12 Schuh dick — der Graben bei 6 Schuh tief und 12 Schuh oben breit. Die Berme hat 1 Schuh zur Breite.

Die beiden Facen sind bonetiert, da sonst das Werk, welches am Hang des Sattels des Luziensteiges erbaut ist, von der Höhe dieses Sattels beherrscht würde. Brustwehr und Graben sowie die Plattform sind gut erhalten.

Annäherungswege gegen den Luziensteig von Seite Balzers

Auf die Mitte der Befestigung. Von Balzers aus führt auf die Mitte der Befestigung des Luziensteiges die Chaussee nach Chur durch die Courtine der Hauptfronte. Diese Chaussee wird auf 500 bis 600 Klafter von der Hauptfront und Batterie gut bestrichen. Ein Angriff daher auf die Hauptfront allein unternommen, würde namhaften Verlust herbeiführen.

Man müßte daher auf den Felskopf oberhalb der Ruine Mörderburg, oder bei dieser Ruine selbst, wohin zu gelangen eben nicht schwer ist, und von welchem Punkt man die Front und Batterie einsehen und beschießen kann, eine Raketenbatterie placieren und erst deren gewiß fehlschlagende Wirkung abwarten. Hierauf könnte man ohne bedeutenden Verlust bis aufs Glacis gelangen. Nun würde das Hinabspringen in den Graben, sowie die Ersteigung der Escarpe Mauer, da der Graben nur 7 Schuh Tiefe hat, keiner großen Schwierigkeit mehr unterliegen.

Gegen den rechten Flügel der Befestigung. Dahin führen zwei Fußsteige. Der eine zieht sich von Balzers durch den And-Wald, durch den schwarzen Wald, Krachen, nach Dorf Guscha, und von da zum Blockhaus auf dem äußersten rechten Flügel. Da dieses Blockhaus aber, wie schon erwähnt, auf dem

untersten Absatz der dortigen Abfälle erbaut ist, so könnte man etwas weiter höher, zwar mit einiger Beschwerlichkeit wegen der Steilheit, solches umgehen und sich in der rechten Flanke und Rücken der Hauptfront herabsenken.

Der andere Fußsteig fängt hinter Balzers an, führt durch die Triesner Riefe über den Heuberg, Alpe Laveina aufs Wurzner Horn, von da nach Dorf Guscha, sofort wie der frühere in Flank und Rücken der Hauptfront.

Endlich könnte man sich dem rechten Flügel der Hauptfront, d. i. der zickzackförmigen Verbindungsmauer, auch noch durch den auf den untersten Abhängen gelegenen Wald nähern, diese Mauer mit einem vorgelegten Pulverfaß durchbrechen, sofort in den Rücken der Hauptfront gelangen, wenn die Schweizer erwähnten Wald zu einem Verhau nicht benützen sollten, welches aber dem Vernehmen nach der Antrag sein soll.

Gegen den linken Flügel der Befestigung. Es führen drei Fußsteige anfänglich auf 3 Mann, später nur auf Mannsbreite gegen diesen Flügel.

Der eine führt von Balzers durch Dorf Mels und durch das Gehölz gleichen Namens zu dem auf dem Fläscherberge beim Schänzle erbauten Blockhaus.

Der zweite, der bessere und vorzüglichere, geht oberhalb des Melzer Holzes von dem ersteren ab und zieht sich auf dem Rücken gegen das Blockhaus hin. Geht man auf dem Rücken fort, so kann man das dortige Blockhaus in seiner linken Flanke umgehen, sofort in den Rücken der Befestigungsfronte kommen.

Das hier stehende Blockhaus wird überdies auf Flintenschußweite von höhern Bergen dominiert und scheint eben nicht vorteilhaft placiert zu sein.

Der dritte und ein sehr beschwerlicher Fußweg zieht sich längs den Rhein gegen die vor dem Dorfe Fläsch erbaute crenelierte Mauer. Diese Mauer scheint dort, wo sie sich an die Felswand lehnt, am leichtesten übersteigbar. Überdies ist in der ganzen Strecke der Rhein, aufwärts von Balzers, im Winter so seicht, daß er überall entweder zu Fuß oder zu Pferde durchwatet werden kann. Dadurch ist in erwähnter Jahreszeit auch eine Umgehung dieser Mauer in der linken Flanke möglich.

Endlich kann man sich auch von dem vorletzt erwähnten Fußweg durch den Ellewald in den Rücken dieser Mauer herabsenken.

Sonstige Bemerkungen

Auf all den erwähnten Fußwegen scheinen Umgehungen in den Flanken der Luziensteiger Befestigung, und zwar in der Nähe ausführbar zu sein; obschon man sich im Jahre 1799 unter Hotze zur Umgehung des Luziensteiges des weit herkommenden Fußweges von Nenzing durch das Gampertental, auf die Maienfelder Alpen und von da nach Gleck bediente.

Der Postmeister von Balzers erzählt, daß er von seinem Vater, der im Jahre 1799 Postmeister in genanntem Ort war, oft habe erzählen gehört: daß, als Hotze den Luziensteig angriff, St. Julien mit vier Kompagnien beordert war, längs des Fußsteiges am Rhein nach Dorf Fläsch vorzurücken, um den Luziensteig von dieser Seite in Flanke und Rücken zu nehmen. Damals existierte die gegenwärtig bestehende crenelierte Mauer nicht.

Der Feind, von dem Vorrücken St. Juliens unterrichtet, fürchtete nun jeden Augenblick den Angriff auf die Hauptfront und fing an sich zurückzuziehen.

Da nun Hotze diesen Angriff nicht erfolgen ließ, so erlaubte sich der Postmeister gegen Hotze die Äußerung, daß St. Julien nun in Fläsch sein müsse, ein Angriff auf die Hauptfront notwendig sei, sonst würde der Feind Unterstützung gegen Fläsch senden, St. Julien mit Übermacht angreifen und abschneiden können. Hotze soll erwidert haben: Ihr Bauern versteht nichts vom Kriegführen. Das Resultat soll gewesen sein, daß bloß St. Julien mit einigen Mann sich rettete, alle andern aber abgeschnitten und gefangen wurden.

Die Straße von Maienfeld zu den Zollbrücken geht auf wirksamen Schußertrag (400 bis 500 Schritte) von der Durchkreuzung der zwei Straßen von Chur und der aus dem Prätigau durch eine Erdverschanzung, welche in ihren Hauptteilen noch ziemlich erhalten ist und nur wenige Tage erfordern würde, sie in ganz brauchbaren Zustand herzustellen.

Ihrer Figur nach scheint sie eine vierseitige bastionierte Redoute mit vorgelegten Ravelins zu sein und ist unter dem Namen Fort Rohan bekannt.

Berichtigung. Im Artikel „Vom Fastentuch“, Heft 12 1942 S. 379, muß es Zeile 13 von oben heißen: „Christus dem Weltenrichter“ statt „Christus vor dem Weltenrichter“, und S. 380 Zeile 18 von oben: „Austreibung“ statt „Uraustreibung“.